tend durch ununterbrochene Arbeit sein Werk in der Menschheit zu verwirklichen.

Wenn ihr in gegenseitiger Bruderliebe euch gegenseitig als Brüder behandelt; wenn Jeder sein Wohl im Wohle Aller sucht, sein Leben dem Leben Aller opfert, sein Interesse dem Interesse Aller unterstellt; wenn Jeder stets bereit sein wird, für alle Glieder der allgemeinen Familie sich hinzugeben und sie gleich bereit sind, für ihn sich aufzuopfern: so werden die meisten Uebel, unter deren Gewichte die Menschheit seufzt, verschwinden, wie die Dünste, welche den Gesichtskreis drücken, beim Aufgang der Sonne sich zertheilen; und was Gott will, wird in Erfüllung gehen, denn sein Wille ist, daß die zerstreuten Elemente der Menschheit immer inniger durch die Liebe sich einen und zu einem Körper sich gliedern, auf daß die Menschheit Eines sei, wie er selbst Eines ist.

Karlsruhe.

Begründung der Motion des Abgeordneten Mez,

die Ursachen der überhand nehmenden Verarmung betreffend.

(Fortsetzung.)

Deßwegen muß stattfinden:

3) Entfernung aller Anstalten, welche der Sittenlosigkeit Raum geben, und dazu führen, das Glück des Einzelnen zu untergraben. Zum Beispiel: die Spielhöllen; ferner beklage ich, dazu rechnen zu müssen die Theater, wie sie heute sind. Von den Ballsälen weiß ich auch nicht viel Gutes zu rühmen.

4) Muß stattfinden: Väterliche Beaufsichtigung von Seiten der bürgerlichen Behörden. Dieß hat früher stattgefunden, und sie muß wieder kommen, wenn es besser werden soll. Es läßt sich auch ein sehr starker Rechtsgrund dafür denken, nämlich der: die Gemeinde, welche bestimmte Verpflichtung hat, die Verarmten zu unterstützen, muß auch gewisse Rechte haben, der Verarmung vorzubeugen. Es muß wieder mehr patriarchalischer Geist in die Gemeinden kommen. Die bürgerlichen Vorgesetzten müssen Recht und Pflicht erhalten, untersuchend, ermahnend und strafend gegen die Lumpen einschreiten zu dürfen, und das Mundtodtmachen darf nicht auf sich warten lassen, bis es zu spät und alles Vermögen schon ganz durchgebracht ist.

5) In das Steuerwesen muß Gerechtigkeit kommen rücksichtlich der Erhebung. Gerechtigkeit herrscht nur dann, wenn die Erhebung geschieht nach dem Verhältniß der Kräfte der Bürger. Bisher hat bei uns in diesem Punkte große Ungerechtigkeit geherrscht. Ich habe genaue Erkundigungen eingezogen und gefunden, daß einzelne Klassen verhältnißmäßig sehr hart angelegt sind, z. B. ein mittlerer Landwirth in der Rheingegend zieht aus seiner Oekonomie in ordentlichen Jahren einen Ertrag von 530 fl. und zahlt hieraus für Steuern, Zinsen und Gewerbsunkosten 160 fl.
bleiben 370 fl.
Diese 370 fl. bilden sein ganzes, genau berechnetes Einkommen, woraus er sich und seine Familie nähren und kleiden muß. Was glauben Sie, wie viel Staatssteuern dieser Mann bezahlt? Antwort: 18 fl. — also bei 370 fl. fünf Prozent.

Bei der Skala, welche ich letzthin entworfen habe, bin ich zu fünf Prozent gekommen bei einem Einkommen von 2001 bis 2500 fl. und bekanntlich ist diese Skala nicht so freundlich aufgenommen worden.

Die Verwendung der Steuern muß volkswirthschaftlich richtig sein, wie ich schon oben des Weiteren ausgeführt habe. Alle Ausgaben der Staatskasse, welche nicht einen direkten volkswirthschaftlichen Zweck haben, müssen mit großer Sparsamkeit gemacht werden. Es muß gehaust werden im Staatshaushalt, es geht nicht mehr anders. Eine starke Reducirung aller größeren Bezüge durch entsprechende Steuerauflagen ist dringend nothwendig, weil das Einkommen der Bürger durchschnittlich um die Hälfte gesunken und in Folge hiervon die Staatskasse leer ist.

Unrichtigkeit im Steuerwesen bei der Erhebung und Verwendung trägt sehr viel bei zur Verarmung des Volkes. Ich fühle mich gedrungen, hierauf ganz besonders aufmerksam zu machen. Das Salz gebe man frei, dafür besteure man den Tabak, dieses giftige Kraut, welches auch das Seinige dazu beiträgt, den Menschen gewissenlos, krank und arm zu machen. Die Engländer behaupten, der Tabak sei hauptsächlich schuld an der politischen Unfähigkeit der Deutschen; sie lachen uns aus, daß wir jährlich hundert Millionen Thaler dafür ausgeben. Die Chinesen entkräften sie durch das Opium, den Deutschen führen sie Tabak nach Bremen:

Also eine tüchtige Steuer auf den Tabak.

6) Man erhalte und vermehre die Sparkassen, man sorge für Errichtung anderer gemeinnütziger Anstalten, wie Ortsleihkassen, Orts-Bäckereien, gemeinschaftliche Dampfwasch-Anstalten u. dergl.

7) Bier- und Weinmäßigkeitsvereine wären in Deutschland wohl auch an ihrem Platz, insbesondere aber Anti-Schnapsvereine.

8) Man hebe die Stände der Landwirthe und der Gewerbsleute durch Schutz der Arbeit. Man gewähre diesen Schutz absonderlich nach Außen. Wenn Deutschland nur erhielte, was es hat und was der liebe Gott ihm jährlich wachsen läßt, so wäre es reich, allein das thut es eben nicht. Wenn wir sagen, Deutschland wäre reich, so verstehen wir darunter: Für alle Deutschen, welche arbeiten wollen, wäre Nahrung und Kleidung da in Fülle: allein wir erhalten nicht, was wir haben. Deutschland läßt sich überlisten von klügern Völkern: die Spinner in England ernährt Deutschland mit seinem Korn, und die eigenen Spinner läßt es hungern; nach Frankreich senden wir für Mode putz unser Geld, und die eigenen Arbeiter lassen wir ohne Verdienst. Es ist dieß merkwürdig, zu hören; man sollte nicht glauben, daß es so wäre, wenn man es nicht jeden Tag hören und sehen könnte, sammt den traurigen Folgen.

Man gewähre Schutz der Arbeit, aber auch gegen Innen. Man gestatte nicht, daß Einer mehrere Geschäfte zu gleicher Zeit für sich treibe. Man verhindere den Einzelnen, seinem Geschäft eine allzu große Ausdehnung zu geben. Die progressive Steuer ist ein vortreffliches Mittel dazu. In Frankfurt am Main durfte noch vor 28 Jahren kein Schneidermeister mehr als acht Gesellen halten, und jetzt noch darf dort kein Metzgermeister mehr schlachten, als drei Ochsen in 14 Tagen. Man begünstige bei Gewerbsmännern die Association und die Errichtung von Gewerbshallen; man sei besorgt, daß für ganz Deutschland eine gute Gewerbeordnung gegeben werde.

(Fortsetzung folgt.)

Die Blinden-Anstalt in Stuttgart.

Die Presse hat die heilige Pflicht, sich der Unglücklichen anzunehmen und etwaige Mängel, die in Behandlung Derer vorkommen, die sich nicht selbst helfen können, Behufs der Abbestellung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Dieses vorausgeschickt, stellen wir an die Verwaltung der hiesigen Blinden-Anstalt folgende Fragen und hoffen, daß durch die erschöpfende Beantwortung derselben manche nachtheilige Gerüchte zerstreut werden, die über die Behandlung der Blinden in geistiger und leiblicher Beziehung von derselben Anstalt im Umlaufe sind.

1) Ist es wahr, daß sich der Hauptlehrer der Anstalt, Herr Schulmeister Wagner, der Bildung der Blinden nicht in dem Maße annimmt, als gewünscht werden kann, und wenn ihm die Zeit hiezu mangelt, wer leitet an seiner Statt einen erschöpfenden Unterricht?

2) Ist es wahr, daß das Essen für die Blinden aus der hiesigen Suppen-Anstalt genommen wird (oder genommen wurde), und zwar für eine geringere Anzahl, als die der Blinden ist, erträgt das hohe Kostgeld nicht eine eigene Speise-Anstalt?

3) Wie wird es mit den Geschenken gehalten, wird regelmäßig Buch darüber geführt, und werden sie nach dem Zwecke der Geber verwendet?

4) Ist es wahr, daß die Blinden zu zwei und zwei schlafen müssen, während die Wohlthätigkeit für Betten gesorgt haben soll?

Wir dürfen erwarten, über diese im reinen Interesse einer unglücklichen Menschenklasse aufgeworfenen Fragen genügend aufgeklärt zu werden.

Im Nutzen aller Anstalten dieser Art möchten wir aber die Bitte an die Staatsregierung stellen, diese Anstalten unter ihre besondere Leitung zu nehmen, denn wir müssen, ohne speziellen

© Stadtbibliothek Ulm, 2021. Signatur: 34 587;